

„Eine gewisse Erleichterung ist da“

Der Mord am „kleinen Emden Engel“ scheint mit dem Haftbefehl gegen einen 17-Jährigen aufgeklärt zu sein

Von Hans-Christian Wöste

Emden. Vorsichtiges Aufatmen in Emden: Nach dem Mord an einem elfjährigen Mädchen sitzt ein 17-Jähriger in Untersuchungshaft. Die Angststare in der ostfriesischen Kleinstadt scheint sich etwas gelöst zu haben. „Eine gewisse Erleichterung ist da“, sagt Oberbürgermeister Bernd Bornemann (SPD) nach der Festnahme des Mannes.

Das Mädchen war am Sonnabend mit einem gleichaltrigen Freund unterwegs, um in den Wallanlagen rings um die Innenstadt Enten zu füttern. Dann verwischen sich ihre Spuren. Stunden später wird die Elfjährige ermordet in einem Parkhaus gefunden. Die Ermittler gehen von einem Sexualverbrechen aus.

Die Polizei stellt am Vorabend zwei Sequenzen aus der Videoüberwachung des Parkhauses ins Internet. Wenige Stunden später meldet die Mordkommission die Festnahme eines Verdächtigen. Das Amtsgericht in der ostfriesischen Stadt erlässt dann am Abend Haftbefehl gegen einen

17-Jährigen aus Emden. Der junge Mann steht unter dringendem Tatverdacht, das Mädchen getötet zu haben.

Während des rund einstündigen Verhörs beim Haftrichter legt der Jugendliche wie schon zuvor kein Geständnis ab. Details sollen voraussichtlich heute Vormittag auf einer Pressekonferenz folgen.

Schock und Anteilnahme auch in der virtuellen Welt: Eine Welle des Mitgefühls rollt seit dem Wochenende durch das Internet. Auf Sozialen Netzwerken wie Facebook wird etwa ein „Kondolenzbuch für den kleinen Emden Engel!“ eröffnet. Die Seite zählt schon knapp 8500 Mitglieder. Viele von ihnen sprechen den Eltern und Angehörigen ihr Beileid aus. „Ruhe in Frieden...“, man findet einfach keine Worte“, schreibt ein User. Ein anderer Eintrag lautet: „Zurück bleiben Trauer, Verzweiflung, Tränen und die Fragen nach dem Warum.“

Unterdessen nutzt manch ein User diese Facebookseite auch zur Verbreitung von rechtspopulistischen Parolen, die aber rasch gelöscht werden. In der Emden Innenstadt waren bereits am Montag vereinzelt Men-



Der Tatverdächtige, eingehüllt in seine schwarze Jacke, wird von Polizeibeamten in ein Polizeifahrzeug verfrachtet.

Foto: dpa

schen zu sehen, die ein T-Shirt mit den Schriftzug trugen: „Todesstrafe für Kinderschänder“.

Vor dem Bahnhof hatten sich am Montag mehr als 1500 Menschen zu einer Schweigeminute

verabredet. Sie standen vor dem Parkhaus Schlange, um Blumen abzulegen und Kerzen zu entzünden.

„So ein Verbrechen hat es hier noch nie gegeben“, sagt

Oberbürgermeister Bornemann, „aber es gab auch noch nie eine derart große Versammlung als Ausdruck für das Mitgefühl der Emden.“

Mit Rücksicht auf die Ange-

hörigen des Mädchens soll es allerdings keine öffentliche Trauerfeier in der Stadt geben, sondern lediglich ein Begräbnis im engsten Familienkreis, hieß es.

Jugend ächzt unter Leistungsdruck

Studie belegt: 14- bis 17-Jährige in Deutschland gehen sehr unterschiedlich mit Anforderungen der Zukunft um



Viele Jugendliche wissen, dass sie etwas leisten müssen, um in der Gesellschaft zu bestehen. Das ergab eine Studie. Foto: dpa

Von Andrea Barthélémy

Berlin. Politikverdrossen und wild auf Konsum? Oder total vernetzt und öko-korrekt? Auch nach der neuen Sinus-Jugendstudie ist eines klar: „Die“ Jugend gibt es nicht.

Zwar gibt es angesichts hohen Leistungsdrucks und einer unsicheren beruflichen Zukunft unter den 14- bis 17-Jährigen einen weit verbreiteten Wunsch nach Freundschaft, Familie und Sicherheit. Aber die konkreten Lebenswelten unterscheiden sich in vieler Hinsicht immens: Das Spektrum reicht vom lifestyle- und erfolgsorientierten Networker über die anpassungsbereite, pragmatische Mitte bis hin zu sozial benachteiligten Jugendlichen, die sich

auf dem Abstellgleis sehen.

„Da gibt es eine deutliche Abgrenzung aus der gesellschaftlichen Mitte nach unten“, bestätigte Studienautor Marc Calmbach. Im Bezug zur ersten Sinus-Studie von 2008 sei diese Tendenz in der neuen Untersuchung stärker zutage getreten. „Wir fragen ja nicht bewusst danach, aber es gab viele Bemerkungen, die die Jugendlichen von sich aus machten“, so Calmbach. Angst vor Überforderung und eigenem Abstieg äußerten vor allem die Jugendlichen aus der Mittelschicht.

Nicht lange rumtrödeln, flexibel sein, den richtigen Zeitpunkt für die spätere Familienplanung erwischen – diesen Druck spüren alle Jugendlichen querbeet. Doch sie gehen höchst unterschiedlich damit

um, so die Autoren.

Auch in Sachen Schule und Politik sind die Vorstellungen divers: „Wählen ist ja Politik, deswegen können die ja auch nix verändern“, sagte eine 14-Jährige aus der konsumorientierten Gruppe. Eine 16-jährige „Sozial-Ökologische“ meinte: „Das guck' ich mir dann genauer an, wofür die stehen, was die vorhaben, bevor ich da was ankreuz', was jeder ankreuzt.“ In Sachen Schule wünschten sich die Jugendlichen empathische, gerechte Lehrer.

„Die Studie bestätigt, dass wir unbedingt zielgruppenspezifische Ansätze für Jugendarbeit und auch für die Vermittlung von Lernstoff brauchen“, betonte Heike Kahl, Geschäftsführerin der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Rostock siegt bei Wettbewerb

dpa Rostock. Der Sieg im bundesweiten Wettbewerb „Stadt der jungen Forscher 2013“ hat in Rostock große Freude ausgelöst. Der auf erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit ausgerichtete Wettbewerbsbeitrag „Rostock macht Wind“ habe die Jury überzeugt. Rostock hatte sich damit gegen Jena durchgesetzt. Mit dem Titel ist ein Preisgeld von bis zu 65 000 Euro verbunden.

Warnung vor Sandstürmen

dpa Rostock. Knapp ein Jahr nachdem wegen eines Sandsturms auf der A 19 acht Menschen in einer Massenkarambolage starben, gibt es eine neue Warnung. In küstennahen Gebieten und im Binnenland Vorpommerns seien Sandstürme möglich, so die Polizei Wismar. Autofahrer müssten damit rechnen, dass ihre Sicht schlagartig beeinträchtigt werden könne.

Führerschein für Imker

Tausende Bienen sterben an Varroa-Milbe – Unwissenheit oft Ursache

Von Günter Wächter

Bonn. Klaus Maresch ist eigentlich Politologe. Aber sein Hobby, die Imkerei, hat er mittlerweile zum Beruf gemacht. Wenn er Berichte hört, wonach bis zu 300 000 Bienenvölker diesen Winter nicht überlebt haben, wird er ärgerlich. „Das muss alles nicht sein“, sagt er. Wenn alle 90 000 Imker im Land über die Varroa-Milbe informiert und in der Anwendung der geeigneten Bekämpfungsmittel geschult seien, würde die Gefahr für die Bienen stark verringert, sagt Maresch. Die Milbe gilt als einer der Hauptgründe für das Bienensterben. Da aber Kursangebote auf freiwilliger Grundlage offensichtlich zu wenig genutzt würden, fordert er den „Bienenführerschein“ für jeden Imker.

Bienen stellen in der Landwirtschaft einen milliarden-schweren Wirtschaftsfaktor dar.

Nach Rind und Schwein ist die Biene das wichtigste Nutztier. Etwa 90 000 Imker kümmern sich derzeit um rund eine Million Bienenvölker und die Tendenz ist steigend. Imkerei liegt im Trend. Der Zuwachs ist in den Städten besonders stark.

Dass auch immer mehr junge Leute sich mit der Imkerei befassen, freut Werner von der Ohe vom Institut für Bienkunde in Celle. Aber er warnt auch: Bienen seien Tiere, um die man sich ständig kümmern müsse. Bei Modeerscheinungen sei die Gefahr groß, dass das Interesse nach kurzer Zeit nachlasse. In einem solchen Fall habe ein Bienenvolk keine Überlebenschance.

Einen Teil seiner Bienen hat Klaus Maresch auf dem Dach der Bundeskunsthalle in Bonn untergebracht. Zwölf Völker haben dort überwintert. „Alle haben die Zeit gut überstanden“, sagt er. Das liege an der umsichtigen Pflege. Die Varroa-

Milbe bekämpft er mit dem Verdunsten von Ameisensäure. Im Winter wendet er Oxalsäure an. Bei diesen biologischen und biotechnischen Verfahren lagerten sich keine Rückstände im Wachs ab und der Honig könne als Bioprodukt geerntet werden, sagt Bienenkundler Peter Rosenkranz von der Uni Hohenheim. Die Honigbiene sei ein Nutztier, das nicht im Stall gehalten werde, sondern wildlebend sei. So reflektiert sie auch, was in der Umwelt passiert.

Bayerische Imker haben keinen Anspruch auf staatlichen Schutz gegen **Honig-Verunreinigung** durch gentechnisch veränderte Pflanzen. Dies hat der Bayerische Verwaltungsgerichtshof (BayVGH) entschieden (Az.: 22 BV 11.2175). Allerdings wurde bereits Revision gegen das Urteil angekündigt.



Eine Biene sammelt auf einer Kamillenblüte Pollen, den sie an ihren Hinterbeinen befestigt, um ihn zum Bienenstock bringen zu können, aufgenommen auf einer Wiese in Frankfurt (Oder). Foto: dpa

Ein Imker hatte den Schutz gefordert und gegen den Freistaat Bayern geklagt. 2003 hatte ein staatliches Versuchsgut den Gen-Mais Mon 810 auf einem Nachbargrundstück des Klägers angebaut; der Honig des Imkers war danach mit den Mais-Pollen belastet. Für den gentechnisch veränderten Mais gilt inzwischen ein Anbau-

stopp. Dass der Honig durch die Pollen wesentlich beeinträchtigt und nicht mehr für den Verkauf geeignet war, stand in diesem Prozess nicht mehr infrage. Eine Pflicht zu staatlichen Schutzmaßnahmen sahen die Richter jedoch nicht.

Der BayVGH hat die Revision zugelassen; das tut er nur in sehr schwierigen Fällen. dpa

Urteil

Mini-Startpreis bedeutet nichts

dpa Karlsruhe. Ein niedriger Startpreis bei einer Internet-Auktion ist kein Anzeichen dafür, dass es sich um ein gefälschtes Produkt handelt. Das entschied der Bundesgerichtshof im Streit um ein angebliches Luxus-Handy im Wert von 24 000 Euro. Der Käufer darf nun weiter auf Schadenersatz hoffen (Az.: VIII ZR 244/10). Das Gerät war mit einem Startpreis von einem Euro bei Ebay angeboten worden; der Kläger hatte es für 782 Euro ersteigert. Anschließend behauptete er, es handle sich um eine Fälschung, und forderte mehr als 23 000 Euro Schadenersatz. In den Vorinstanzen hatte er damit keinen Erfolg. Der BGH hob die Urteile auf und verwies die Sache zurück.